



Ein Märchen wird erwachsen

Leonie Sontheimer



© Friedrich Hechelmann - www.hechelmann.de

Vor vierzig Jahren schrieb Michael Ende eine Geschichte, welche die krisenhafte Situation unserer heutigen Wachstumsgesellschaft erschreckend präzise wiedergibt. „MOMO“ ist mehr als ein Märchen über die Zeit. Wir können die Geschichte auch als metaphorische Erzählung über das herrschende Finanzsystem verstehen. Ein Filmteam möchte die kleine Heldin und ihre besonderen Fähigkeiten in Erinnerung rufen und Gedanken über zukunftsfähige Geldsysteme erwecken.



„Es gibt ein großes und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran Teil, alle kennen es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit.“



Michael Ende. Szenenbild, Quelle: <http://40jahremomo.de>

Dies schrieb Michael Ende vor vierzig Jahren in seinem Märchen „MOMO“, welches er keineswegs nur für Kinder verfasste. Ganz im Gegenteil – zwischen den Zeilen und in der Tiefe der Erzählung ist MOMO eine Parabel über Geldsysteme, ihre Konstruktion und deren Auswirkungen auf die menschliche Gemeinschaft.

Michael Ende hat sich über Jahrzehnte hinweg intensiv mit Finanzsystemen beschäftigt, MOMO ist als ein Resultat dieser Überlegungen zu betrachten; ein Märchen, das mit ernstesten Hintergrundgedanken geschrieben wurde. Mit seiner fabelhaften Erzählung gelingt es dem Schriftsteller, die Geldproblematik auf einer ganz neuen Ebene offen zu legen. Während Zahlen und Kurven aus den Wirtschaftswissenschaften nur rational begreifbar sind, spricht uns MOMO auf der Ebene der Gefühle an.

Als die FilmemacherInnen Hanni Welter, Masayo Oda und Oliver Sachs ihren Kurzfilm „40 Jahre MOMO – ein Märchen wird erwachsen“ vor Publikum gezeigt haben, erlebten sie in vielen Gesprächen nach den Vorführungen wiederholt: Momo öffnet die Herzen. Doch ist es nicht nur diese emotionale Verbindung, die MOMO bis heute zu einem der beliebtesten Bücher der Welt macht.

Dem in vierzig Sprachen erschienenen Roman liegt offensichtlich auch eine prophetische Kraft inne, denn viele Details der Erzählung scheinen aus unserer heutigen gesellschaftlichen Realität zu erzählen.

Momo lebt in der Ruine eines Amphitheaters in



© Friedrich Hechelmann - www.hechelmann.de

einer kleinen verschlafenen Ortschaft. Die Menschen dieser Ortschaft geraten jedoch schleichend unter den Einfluss von namenlosen Agenten einer Zeitsparkasse. Die grauen Herren verströmen eine beängstigende Kälte, umhüllen sich mit dem farblosen Rauch ihrer Zigarren und treten mit dem immer gleichen Angebot auf: Sie behaupten, eingesparte und bei ihnen angelegte Zeit nach Jahren mit Zins und Zinseszins zurückzahlen und sie belegen dies anhand beeindruckender Zahlen.

Dieses Angebot sollte jedem Mitglied der kapitalistischen Wachstumsgesellschaft allzu bekannt sein. Überall wird uns heute versprochen, unser Geld zu vermehren. Es scheint, als läge in der Anhäufung von Geld ein Wert an sich, ein Wert, nach dem viele Menschen mit all ihrer Lebenskraft streben. Auch in Momos Welt kann kaum jemand dem Angebot der grauen Herren widerstehen und das verändert die Stimmung der kleinen Gemeinschaft in kurzer Zeit sehr stark: Die Menschen beginnen ihr Leben zu rationalisieren. Immer mehr Zeit wollen sie einsparen, mehr Geld verdienen. In Erwartung eines besseren Lebens nach der Rückzahlung ihrer rasch wachsenden Rendite an Sekunden, Minuten und Stunden werden die Zeitsparer den grauen Herren immer ähnlicher.



© Friedrich Hechelmann - www.hechelmann.de

Mithilfe des Wächters der Zeit und der Schildkröte Kassiopeia gelingt es dem kleinen Mädchen Momo das Zeit-Lager der grauen Herren zu verschließen. Die grauen Herren verkümmern ohne den Nachschub der sie ernährenden Zeit und mit ihnen verschwindet ihre klammernde Macht über die Freunde Momos und alle anderen Bewohner des Ortes.

Diese heldenhafte Rolle kommt Momo in Michael Endes Erzählung nicht einfach zugeflogen. Momo hat eine besondere Fähigkeit, die sie für die grauen Herren gefährlich macht: Sie kann so gut zuhören, dass Menschen durch die Begegnung mit Momo ihre Angst verlieren, Streitigkeiten beilegen können, ihre eigene ganz einzigartige Besonderheit wahrnehmen und neuen Mut schöpfen können.



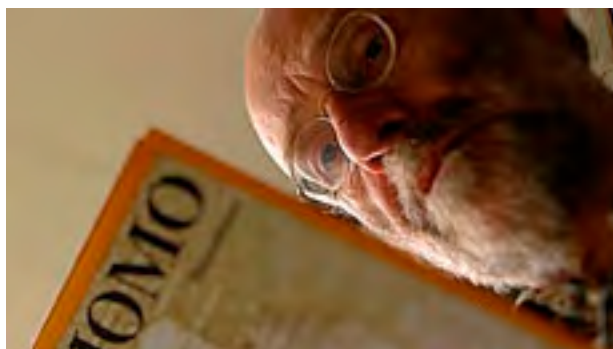
Szenenbild, Quelle: <http://40jahremomo.de>

Zuhören – für Hanni Welter, Masayo Oda und Oliver Sachs ist das eine Schlüsselfähigkeit auf dem Weg in eine Postwachstumsgesellschaft. Der Welt zuhören und mitten in den Schmerz des Planeten lauschen wollen die Filmemacher daher in einem deutlich längeren Dokumentarfilm, der sich mit all den Themen beschäftigt, die Michael Ende in MOMO versammelt hat – mit Geld, mit Zeit und mit der Fähigkeit des tiefen Zuhörens. „Wir wollen ein Porträt der Kraterlandschaften zeichnen, die unsere Wachstumsökonomie zwischen

Menschen und in der Natur hinterlässt,“ erzählt Hanni Welter. Dafür wollen sie Menschen aus der ganzen Welt befragen, die sich mit den zentralen Themen des Buches auseinandersetzen.

Die drei Filmschaffenden beschäftigen sich nun bereits seit drei Jahren mit MOMO. Als erste Annäherung an den Langfilm entstand im Frühjahr 2013 der Kurzfilm „40 Jahre Momo – ein Märchen wird erwachsen“. Der 30-minütige Film zeichnet ein Mosaik von Begegnungen mit Menschen aus dem engen Freundeskreis Michael Endes, die sein Schaffen kannten und die Quelle seiner Motivation beschreiben können. Bei Filmvorführungen und Gesprächen wuchs im Filmteam die Hoffnung, der gesellschaftlichen Transformation mit der erneuten Beschäftigung mit MOMO zu einer neuen emotionalen und ökonomischen Kraft zu verhelfen.

Die Filmemacher selbst arbeiten auf Basis des tiefen Zuhörens. „Der erste Schritt des Momo-Filmprojektes waren vier Tage Gemeinschaftsbildung“, erzählt Oliver Sachs. „Wir versuchen in unserem Arbeitsprozess bereits die Veränderungen zu leben, die wir uns für die Gesellschaft wünschen.“ Das langsame, tiefe Zuhören sei einer der ersten Schritte in die Postwachstumsgesellschaft. Dies sei eng mit der Frage verbunden, wie wir uns ökonomisch nachhaltig vernetzen können, mit Geldsystemen, die uns nicht zum Wachstum zwingen. Dabei gehe es nicht darum, das Geld abzuschaffen sondern vielmehr um den Aufbau eines neuen Bewusstseins über Geld und seine Architektur. „In der be-



(Szenenbild) Werner Onken, deutscher Ökonom, Autor und Herausgeber. Michael Ende schrieb in einem Brief an ihn: „Übrigends sind Sie bis jetzt der erste, der bemerkt hat, daß die Idee des ‚alternden Geldes‘ im Hintergrund meines Buches ‚Momo‘ steht.“



Friedrich Hechelmann, Illustrator und enger Freund Michael Endes. Szenenbild, Quelle: <http://40jahremomo.de>

wussten Konstruktion des Geldes liegt die Chance, unseren Planeten in Zukunft nachhaltig zu bewohnen und für unsere Kinder und Enkel zu bewahren“.

Die Finanzierung des Dokumentarfilms soll per Crowdfunding stattfinden. So können die Filmemacher unabhängig arbeiten und viele Menschen können sich durch kleine oder größere Schenkungen an dem Projekt des Wandels beteiligen.

Geld sollte kein Geheimnis sein, keine unantastbare Tatsache, wir gehen täglich damit um und es liegt an uns, gemeinsam zu überlegen, welche Funktion Geld in unserer Gesellschaft haben soll. Hanni Welter, Masayo Oda und Oliver Sachs wollen das Gespräch über Geld in die Mitte der Gesellschaft holen, der Dokumentarfilm soll Anstöße und Impulse dafür geben. Die Dreharbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres beginnen.

Mehr Informationen über den Kurzfilm „40 Jahre Momo – ein Märchen wird erwachsen“ und über den geplanten Langfilm finden Sie unter:

<http://40jahremomo.de>

Zur Autorin
Leonie Sontheimer



22 Jahre, studiert Philosophie und Biologie in Berlin. Der Roman „MOMO“ war eines ihrer Lieblingsbücher aus der Kindheit. Vor einigen Jahren entdeckte sie es wieder und speist seitdem so manchen Postwachstumsgedanken mit Michael Endes Zitaten. Dem Momo-Filmprojekt hat sie sich journalistisch verschrieben. Neben dem Studium arbeitet sie für eine Reihe Magazine wie Oya, Zeo2, Greenpeace Magazin.